

Aus der Geschichte der ehemaligen Gemeinde Gensungen

Über Gensungen, am Fuße des Heiligenberges im fruchtbaren Edertale gelegen, wurde in heimatgeschichtlichen Abhandlungen schon sehr viel berichtet und wohl nur wenige Orte im sagenumwobenen Chattenland können auf eine ältere Geschichte zurückblicken.

In der Zeit vom 26. bis 28. Juni 1948 feierte Gensungen sein 1200 jähriges Bestehen und bezog sich dabei auf die erste urkundliche Erwähnung im Jahre 747. Diese Urkunde beinhaltet, daß Ratprath, der in „Gensingen“ sein Eigentum besaß, seine Güter dem heiligen Bonifatius mit 12 Leibeigenen übergeben hat. In letzter Zeit wird von Geschichts- und Heimatforschern das Urkundendatum vom 12.3. 747 allerdings angezweifelt und das Entstehen der Urkunde auf die Jahre zwischen 802 und 817 gesetzt. Hierüber zu streiten ist müßig, denn die erste urkundliche Erwähnung eines Ortes – und somit auch Gensungen – ist ohnehin nicht mit seinem tatsächlichen Alter gleichzusetzen, denn diese hängt entscheidend davon ab, ob und wann bestimmte Ereignisse mit dem Namen der Siedlung niedergeschrieben wurden und ob diese Urkunde erhalten geblieben ist. Hinzu kommt, daß schriftliche Überlieferungen unseres Heimatgebietes erst relativ spät einsetzen. Die Landschaft an der unteren Eder, Fulda und Schwalm gehörte etwa seit dem 2. Jahrhundert vor der Zeitrechnung zum Kerngebiet des germanischen Stammes der Chatten. Anzunehmen ist, daß die Chatten noch keine Schrift kannten, da die ältesten Zeugnisse einer germanischen Schrift in Form von Runen erst aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. stammen und lange Zeit nur kultischen Zwecken dienten. Erst als Niederhessen im 8. Jahrhundert in den Macht- und Verwaltungsbereich des fränkischen Staates einbezogen wurde und zahlreiche Kirchen und Klöster entstanden, sind u. a. Schenkungen von Grund und Boden in Urkunden festgehalten worden, die sich vor allem in Klosterarchiven erhalten haben. Und genau aus dieser Zeit stammt die urkundliche Ersterwähnung Gensungen.

Wir wissen aber heute, daß im Raum Gensungen seit Jahrtausenden Menschen gelebt haben und, daß eine kontinuierliche Besiedlung Gensungen selbst schon etwa seit der Zeitenwende bestanden hat. Zahlreiche Bodenfunde von Heimatkundlern und Hobby-Archäologen – hier seien ganz besonders der Heimatforscher Hermann Fröhlich und die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Früh- und Vorgeschichte Gensungen genannt – haben hierfür den Nachweis erbracht.

Aus landesgeschichtlichen Veröffentlichungen wissen wir auch, daß der Chattengau in 9 Hundertschaften (Centen) aufgeteilt war, von denen jede ursprünglich 100 freie Familien umfaßte, und daß eine dieser Centen Gensungen war. Sie umfaßte im wesentlichen das Gebiet des ehemaligen Kreises Melsungen und darüber hinaus die Dörfer Rommerode, Laudenbach, Velmeden, Hausen, Hollstein, Hopfelde, Reichenbach, Wickersrode und Weidelbach. Aus Urkunden ist ersichtlich, daß Gensungen auch Malstätte (Gerichtsstätte) des Centgerichtes war. Noch im Jahre 1556 muß das Gericht bestanden haben, denn damals wurde von ihm eine Klage gegen das Dorf Rhünda verhandelt und erst danach ist es in das Amt Felsberg übergegangen. Nach den schriftlichen Überlieferungen muß die Malstätte mitten im Ort gelegen haben, und der Chro-



Altes Grebenhaus und Malstätte des Centgerichtes Gensungen

nist (Pfarrer Rudolf Heussner) schreibt im Jahre 1911, daß sich einige ältere Dorfbewohner noch deutlich an den Pranger erinnern können, der auf dem heutigen Platz vor dem Heimatmuseum gestanden habe. Gensungen war danach noch lange Zeit Sitz eines Grebenstuhles, d. h. einer unteren Gerichtsbarkeit, welcher der Oberste des Dorfes vorstand. Das ist auch die Erklärung dafür, daß der Bürgermeister noch bis zum Ende des letzten Jahrhunderts „der Grebe“ hieß. Zum Grebenstuhl gehörten Beuern mit Sundhof, Heßlar, Melgershausen, Hilgershausen, Kartause und Mittelhof.

Seit dem Jahre 1090 liegen zunehmend Urkunden vor, die über Geschehnisse in und um Gensungen berichten. Die Unterlagen liegen im Staatsarchiv Marburg und bezeugen meist Verkäufe und Schenkungen von Ländereien.

Durch Schenkungsurkunde des Langrafen Heinrich II., dem Eisernen, wurden im Jahre 1360 die Leute zu Gensungen, neben denjenigen von Sundheim, Beuern, Heßlar, Melgershausen an der Seite der Burgmänner und Bürger der Stadt Felsberg Miteigentümer des Markwaldes „Beuerholz“. Erwähnenswert ist auch eine Urkunde, die fast 200 Jahre später, am 3. Dez. 1554, vom Landgrafen Philipp von Hessen ausgestellt, dem Christoph Reiche und seinen Zunftgenossen gestattet, bei Gensungen nach Kohle zu schürfen. Aber erst im Jahre 1597 ist das erste Bergwerk am Heiligenberg angelegt worden. Immerhin hat es vielen Bergleuten aus Gensungen und Umgebung Arbeit und Brot gegeben, bis es im Jahre 1952 wegen Unwirtschaftlichkeit stillgelegt wurde. In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg waren dort über 120 Bergleute beschäftigt, die täglich über 150 Tonnen Braunkohle gefördert haben.